

„Mir engagéieren eis – Méi Bio fir Lëtzebuerg“ Positionspapier der Akteure der Luxemburger Biolandwirtschaft

Munsbach, den 29.12.2022

Die folgenden Akteure der Luxemburger Biolandwirtschaft

Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l., Bakhaus, BIOG, BIOG-Molkerei, BIOGROS, BIO-OVO, sowie IBLA a.s.b.l., IVLB a.s.b.l., NATURATA und OIKOPOLIS-Groupe möchten hiermit ihr Positionspapier zur Biolandwirtschaft in Luxemburg vorlegen. Die Erhaltung und der Ausbau der Biolandwirtschaft in Luxemburg im Sinne des Biogedankens, der die natürlichen Ressourcen schonend nutzt und damit langfristig erhält, liegt den Bioakteuren sehr am Herzen.

Eine Zukunftsstrategie für die Ausrichtung der Luxemburger Landwirtschaft fehlt bis heute leider völlig.

Einziges definiertes Ziel für die Landwirtschaft, neben dem übergeordneten Ziel der Klimaneutralität, ist die Erreichung von 20 % Biolandwirtschaft bis 2025, das im Koalitionsvertrag 2018 festgehalten wurde.

Die Zielformulierung 20 % Biolandwirtschaft zu erreichen, basiert auf den Fakten zu Luxemburgs schlechtem Zustand in den Bereichen Gewässerqualität, Biodiversität, Luft, Emissionen¹, sowie den Gefahren der Bodendegradation². Ebenso fließen klima- und tierschutzrelevante Kriterien in dieses Ziel mit ein. Luxemburgs Ambitionen werden von der Farm-to-Fork- (25% Bio bis 2030), sowie der Biodiversitätsstrategie der EU unterstützt.

Die Sinnhaftigkeit der Transition der Landwirtschaft Luxemburgs zur biologischen Wirtschaftsweise ist durch Wissenschaft und Praxis fundiert belegt. Die ökologischen Systemdienstleistungen der Biolandwirtschaft sind messbar und damit auch bewertbar.³

Dennoch fehlt nach wie vor der flächendeckende Ansatz, um in die Transition zur biologischen Landwirtschaft konsequent einzusteigen. Die nationale Agrarpolitik schöpft ihr Potential zur Förderung der Biolandwirtschaft bei weitem nicht aus. Es darf nicht nur die Lebensmittelproduktion im Vordergrund stehen, sondern der Fokus muss auch auf die Bereitstellung öffentlicher Güter, wie z.B. Trinkwasser, Biodiversität etc. gelegt werden. Biolandwirtschaft ist in vielen Bereichen (Wasser, Boden, Luft, Tierwohl, Gesundheit etc.) oftmals die beste Option. Dennoch werden die Biolandwirtschaft und ihre Bauern von der Politik nur ungenügend honoriert und unterstützt.

Die ressourcenschonende, tiergerechte auf dem Kreislaufprinzip beruhende Biolandwirtschaft bietet Antworten und Lösungen:

1. Die flächengebundene Tierhaltung im Biolandbau, insbesondere in der Rinderhaltung: Ein Betrieb kann und sollte nur so viele Tiere halten, wie er aus sich selbst heraus ernähren kann. Eine Reduktion der Rindfleisch- und Milchproduktion einhergehend mit einer Umstellung auf

eine graslandbasierte, biologische Produktion würde die Emissionen aus der Wiederkäuerhaltung um 74% reduzieren (LIST, IBLA (2021); Tab. 2).⁴

Tab. 2: Reduktion der Treibhausgasemissionen basierend auf der Verringerung der Rindfleisch- und Milchproduktion einhergehend mit einer Umstellung auf eine graslandbasierte Fütterung (Quelle: LIST, IBLA (2021))⁵

Beef production (t carcass weight)	16300	6590	
Beef consumption (retail kg/inhabitant)	19,5	7,89	-59,7 %
Dairy production	421000	78100	
Dairy consumption (l/inhabitant)	694	128,8	-81,4 %
Embodied GHG emissions			
Soybean import (t CO ₂ eq.)	23100	0	
Pesticide use on land for feed production (t CO ₂ eq.)	2260	0	
mineral fertilizer used on land for feed production (t CO ₂ eq.)	13000	0	
Direct GHG emissions from livestock (t CO ₂ eq.)	952000	256000	-74%
Nitrogen emissions to water from land for feed production (t)	2390	0	
Phosphorus emissions to water from land for feed production (t)	56	0	

2. Kein Einsatz chemisch-synthetischer Düngemittel: Die Versorgung der Pflanzen erfolgt über die Nutzung organischer Dünger, die aus der Tierhaltung anfallen, natürlicher Düngemittel, sowie aus dem Leguminosenanbau. Leguminosen fixieren den wichtigen Pflanzennährstoff Stickstoff (N) mit Hilfe von Knöllchenbakterien aus der Luft – klimaneutral. Die industrielle Herstellung von N-Düngemitteln mit Hilfe des Haber-Bosch-Verfahrens ist enorm energieaufwendig und damit klimaschädigend. Legt man den Energiebedarf von etwa 44 Gigajoule (GJ) für die Produktion (inkl. Transport und Ausbringung) eines Kilogramms Stickstoff in Form von Kalkammonsalpeter (KAS) zugrunde, so werden hierbei etwa 2,5 Kilogramm CO₂ ausgestoßen. Eine Düngung mit 180 kg Stickstoff aus KAS zur Produktion eines Brotweizens bedeutet folglich Treibhausgasemissionen in Höhe von etwa 450 kg CO₂. Diese Menge entspricht etwa dem Ausstoß eines Diesel-PKW mit einem Verbrauch von 6 l/100 km (entspricht 162 g CO₂ je km) bei einer Fahrleistung von knapp 2800 km. Die Stickstofffixierungsleistung von Leguminosen liegt je nach Boden und klimatischen Bedingungen im Bereich von knapp 100 bis 300 kg Stickstoff je Hektar und Jahr. Somit spart der Anbau von Leguminosen in der Fruchtfolge enorme Mengen an Treibhausgasen ein: Bei einer mittleren Fixierungsleistung von 200 kg N werden etwa 500 kg CO₂ eingespart was wiederum einer Fahrleistung des beschriebenen Diesel-PKW von über 3000 km entspricht.⁵
3. Kein Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel: Pflanzenschutzmittel, deren Metabolite und ihre Vermischungen finden wir weltweit in Böden, Gewässern und in der Nahrungskette, also auch beim Menschen.^{6 7}
4. Die Leistungen und der Mehrwert, den die biologische Landwirtschaft für die Gesellschaft und ihre Ernährung leistet, wurde 2020 erstmalig in der Regionalwert-Leistungsrechnung für die 11 Biomilchviehbetriebe der BIOG-Molkerei berechnet und mit rund 1,35 Mio. Euro beziffert, ohne den Biobauern vergütet zu werden.⁸

5. Biolandwirtschaft ist weit mehr als regional: Über 80 % der Kollateralschäden entstehen in der landwirtschaftlichen Produktion (z.B. Pestizid-Rückstände im Trinkwasser etc.) und weniger als 20% entstehen durch den Transportweg.⁹ Würden die Kosten, die durch diese Kollateralschäden entstehen, den Lebensmittelpreisen angerechnet werden, wären Biolebensmittel wesentlich günstiger als konventionelle Nahrungsmittel. (s. True-Cost-Accounting¹⁰).
6. Nur Biolebensmittel werden EU-weit einheitlich gemäß der EU-Bio-VO 2018/848 entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Biohof über die Verarbeitung bis in den Handel jährlich kontrolliert und zertifiziert. Sie sind damit die meistkontrollierten Lebensmittel, womit die Transparenz und Sicherheit für den Konsumenten gewährleistet wird.

Daher fordern wir von den politischen Entscheidungsträgern:

- I. Motivation und Honorierung der Landwirte sich für Biolandwirtschaft zu entscheiden. Wir fordern, dass messbare ökologische Leistungen der Landwirtschaft, z.B. nach festgelegten Nachhaltigkeitskriterien wie der Regionalwert-Leistungsrechnung, für alle Betriebe monetär bewertet und durch ein Bonussystem honoriert werden.
- II. Biolandwirtschaft ist aktiver Wasserschutz. Nur im Biolandbau wird sowohl auf chem.-synth. Pestizide als auch auf mineralische Stickstoff-Dünger gänzlich verzichtet. Wir fordern, dass der Biolandbau im Bereich Wasserschutz stärker honoriert wird, z.B. bei den Ausgleichszahlungen für Flächen in den jeweiligen Wasserschutzgebieten. Hier gibt es bisher keine zusätzliche Vergütung für die Leistungen der Biolandwirtschaft für den Wasserschutz (wie z.B. in den Wasserschutzgebieten der Stadt München, dem Mangfalltal¹¹).
- III. Massive Verbesserung der Kommunikation der Vorteile der Biolandwirtschaft ist notwendig: Bio muss zur „Normalität“ erhoben werden, sowohl in der Politik, als auch in den Köpfen der Bevölkerung. Dazu ist eine langfristige, auf Bio ausgelegte Werbekampagne zeitnah umzusetzen, die mit ausreichenden finanziellen Mittel ausgestattet wird.
- IV. Wir fordern eine Stärkung und den Ausbau des luxemburgischen Biokonsums. Die Ministerien, Verwaltungen und Gemeinden sollten hierbei eine Vorbildfunktion einnehmen.
- V. Wir stellen leider fest, dass die regionale, saisonale Nicht-Bio-Landwirtschaft bevorzugt behandelt wird und somit einen hohen Stellenwert, insbesondere beim Konsumenten, erhält, ohne dass nennenswerte Umweltleistungen erbracht werden. Wir erwarten, dass hier entsprechend gegengesteuert wird.
- VI. Die biologische Wirtschaftsweise ist eine Form der Landwirtschaft um qualitativ hochwertige Lebensmittel bei gleichzeitigem Schutz der natürlichen Ressourcen zu produzieren. Aber auch diese nachhaltige Landbewirtschaftung muss kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert werden durch innovative Forschungsansätze, Wissenstransfer und Beratung. Daher fordern wir, dass Forschung, Wissenstransfer und Beratung im Bereich der biologischen Landwirtschaft noch stärker gefördert und ausgebaut wird.
- VII. Um die Landwirtschaft und damit die Ernährung in Zukunft wirklich nachhaltig ausrichten zu können, fordern wir mit Vertretern der Landwirtschaft, Ernährung und der Zivilgesellschaft einen Zukunfts-Think-Tank als feste Instanz einzurichten.

Es ist offensichtlich, dass Biolandwirtschaft die einzig nachhaltige, faire Landwirtschaftsform und damit die beste Option für die Zukunft ist. Dies bestätigt auch der Service Economie Rurale (SER) in seiner aktuellen Broschüre „Biolandbau in Luxemburg 2022“.¹²

Wir fordern daher die flächendeckende Umsetzung der Biolandwirtschaft in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, der Bildung, der Ernährung und dem Gesundheitswesen.

Gerne stehen wir für weiterführende Gespräche zur Verfügung. Ansprechpartner für die Gruppe ist Daniela Noesen von der Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. unter noesen@biovereenegung.lu.

Des Weiteren möchten wir an unseren aktuellen Dokumentarfilm über die Biolandwirtschaft „Vu Buedem, Bauzen a Biobauern“ erinnern. Unter www.biobauzen.lu finden Sie alle weiteren Informationen oder Sie melden sich einfach bei uns.

Vielen Dank.

Für:

Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. – Elisabeth Miller-Mariany

Bakhaus – Jos Houtmann & Julien Delahaye

BIOG – Pierre Witry

BIOG-Molkerei – Volker Manz

BIOGROS – Patrick Kolbusch

BIO-OVO – Jos Houtmann

IBLA a.s.b.l. – Claude Felten

IVLB a.s.b.l. – Guy Lambert

NATURATA – Thomas Backes & Jutta Serwas

OIKOPOLIS-Gruppe – Änder Schanck

„Mir engagéieren eis - Méi Bio fir Lëtzebuerg“



¹Rapport de l'Observatoire de l'environnement nature 2017-2021

²Panagos et al. (2017) - Rainfall erosivity in Europe & Switzerland is estimated to increase by 18% in 2050 (40 % in Luxembourg)

³Sanders, J., Heß, J. (Eds.), 2019. Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft, Thünen-Report. Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig

⁴LIST, IBLA (2021): Luxembourg in Transition – Team Luxembourg 2050 – Prospects for a regenerative city landscape, Report Phase 2.

https://luxembourgtransition.lu/wp-content/uploads/2021/06/2phase_Unilu_compressed.pdf

⁵Agrikultur Nr.83/84 Juli 2022 „Die Natur bietet uns Stickstoffdünger zum Nulltarif“ von Thorsten Ruf, IBLA

⁶www.lih.lu/de/bis-zu-88-verschiedene-schadstoffe-in-den-haaren-luxemburgischer-kinder-gefunden/

⁷<https://cordis.europa.eu/article/id/430355-organic-soils-soundly-beat-conventional-soils-in-pesticide-residue-level-stakes/de>

⁸www.biog-molkerei.lu/de/unsere-werte/nachhaltigkeit-2/messen-und-bewerten/regionalwert-leistungen-faire-verguetung-fuer-die-bauern, 2020

⁹Angervall et al, 2008

¹⁰True-Cost-Accounting, <https://www.soilandmore.com/leistungen/true-cost-accounting-tca/>

¹¹<https://www.swm.de/wasser/trinkwasserschutz/oekologischer-landbau>

¹²<https://agriculture.public.lu/de/publications/statistiks/biolandbau-in-luxemburg-broschuere.html>, ab S.41 ff